

Ergebnis 10 Pf. monatlich mit Anzeigen für 2000 und 20000.

Abonnementspreis monatlich 80 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk., halbjährlich 3.50 Mk., jährlich 7.00 Mk. Durch die Post bezogen 1.00 Mk. zuzüch.

Die Neue Welt (Unterhaltungsblätter) durch die Post nicht bezogen, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.

Verlag: **Verlagsgesellschaft** Halle a. S., Postfach 1047.

Sozialistische

Insertionsgebühren beträgt für die 4. Spalte 20 Pfennig, für die 5. Spalte 30 Pfennig, für die 6. Spalte 40 Pfennig, für die 7. Spalte 50 Pfennig, für die 8. Spalte 60 Pfennig, für die 9. Spalte 70 Pfennig.

Insertate für die 4. Spalte 20 Pfennig, für die 5. Spalte 30 Pfennig, für die 6. Spalte 40 Pfennig, für die 7. Spalte 50 Pfennig, für die 8. Spalte 60 Pfennig, für die 9. Spalte 70 Pfennig.

Eingetragen in die Postanweisung.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Baumburg-Weißenfels-Reiz, Wittenberg-Schmeinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

„Zusammengehen.“

Was der sozialistische Freisinn kann und was er nicht kann ist bei der letzten Versammlung dieser Partei in Berlin bei Bugenbagen (siehe unseren Artikel „Die freisinnigen Wähler“ in der Montagsnummer) wieder einmal in deutliche Erscheinung getreten.

Der Freisinn kann sich mit Konserativen paaren, mit Reichsvereinigten, Sozialdemokraten, Orthodoxen, Agrariern, Mittelständlern, Antikemern. Er kann sich mit Orden schmücken lassen, von einer Regierung, die das Dreifaltigkeitensfest feiert und das Reichstagswahlrecht herabsetzt. Er kann die Regierung stützen und ihr zuliebe für Fäustelvorlagen stimmen, ohne sich darum zu kümmern, woher die Einnahmen zu ihrer Bedeckung beschafft werden. Das und noch vieles andere kann er; er hat es durch die Tat bewiesen.

Aber was er nicht kann, das ist, Seite an Seite mit der Sozialdemokratie einen ehrlichen Kampf um das preussische Wahlrecht zu führen. Die fünf volksparteilichen Fraktionsredner bei Bugenbagen haben das abermals zu niemandes Überraschung verurteilt. Injere liberalen Grundzüge, sagt Herr Gaffel, verbieten uns das, von der Sozialdemokratie trennt uns eine Kluft der Überzeugung.

Der Zwischenfall, der sich bei dieser Stelle von Gaffels Rede ereignete, hat politische Bedeutung, er beleuchtet die Situation deutlich. Ein Versammlungsbefehl, der den durchaus aufrichtigen Freisinnigen sagte: „Konservativ-liberale Paarung!“ wurde im Akt an der Spitze gepakt und aus dem Saale geschoben. Das war ein Akt der — Ratsch, freilich der ungeschicktesten Ratsch: indem man den unbehaglichen Ruf mit der Faust unschicklich machte, hat man nur die unbehagliche Tatsache unterstrichen.

Gegen jene drei Worte hat der Freisinn keine Waffen des Arguments. Doch man in bestimmten politischen Situationen zur Erreichung eines besonderen politischen Zweckes auch mit fremden Parteien zusammengehen kann, hat der Freisinn durch sein Verhalten im Wad bewiesen, und es gibt keinen Menschen, der ihm die Tatsache eines solchen Zusammengehens an sich zum Vorwurf macht. Würde beispielsweise der Freisinn jetzt im Reichstag verurteilt, mit anderen bürgerlichen Parteien zusammenzugehen, um die Einführung neuer Verbrauchssteuern zu verhindern, so würde ihm das sicherlich nicht den Tadel sondern das Lob der Sozialdemokratie eintragen. Es kommt gar nicht darauf an, ob man zusammengeht, selbst mit wem es geschieht, sondern nur darauf, wozu man zusammengeht.

Darum sind auch die freisinnigen Leute, die aus Ungefährlichkeit und Beifügigkeit ein mit wem und wann zusammengehen, in gewissem Sinne entschuldigbar. Herr Nockmann war sicherlich guten Glaubens, es er hoffe von dem Paarungsfreisinnigen Vereinigung erklärte, er erhoffe von der Paarungsfreisinnigen Vereinigung ein liberales Gesetz ohne Konservativen Stützpunkt. — Die künftigen Drahtzieher der Freisinnigen Politik mußten es freilich damals schon besser. Sie wußten ebenlogue wie die Sozialdemokraten, ebenlogue wie die im Wad, ebenlogue wie jeder andere Politiker mit offenen Augen, daß das Paarungsgesetz, soweit es angeblich liberale

Ziele verfolgen wollte, mit einem Freisinnigen enden mußte. Diese Drahtzieher wollten aber schon damals gar nicht zu einem liberalen Ziel gelangen, sondern bloß an die Krippe der Regierung.

Seitdem hat sich die Situation von Grund aus geändert. Die Unfruchtbarkeit der Wladia ist auch für den Wadsten klar geworden. Seit der leitende Staatsmann des Reichs den freisinnigen Wahlrechtsantrag mit einer Kriegserklärung an das Reichstagswahlrecht beantwortete. Und durch diese Vorgänge, namentlich aber durch die viel befechteten Straßenemonstrationen ist der preussische Wahlrechtskampf zu einer wirklichen Volksbewegung geworden, deren kräftiger Pulsschlag Staat und Reich bis in ihre letzten Winkel hinein durchflutet.

Die Sozialdemokratie hat alle, die es mit der Sache des Wahlrechts ehrlich meinen, zum Zusammengehen mit ihr in dieser Volksbewegung aufgefordert. Sie die von allen Parteien ihre Grundzüge am entschiedensten von jeder Verwässerung freiließt, die allen Verwässerungen bestehenden Gegensätze, allen Kompromissen am schärfsten abgeneigt ist, scheut sich durchaus nicht in diesem Falle mit Männern zusammenzugehen, von denen sie durch eine Kluft der grundsätzlichen Überzeugung getrennt ist. Sie bietet den nicht ganz verespärrigten Zeilen der freisinnigen Wählerfront, sie bietet den christlichen Arbeitern die Hand, ohne sie zu fragen, ob sie das Erfurter Programm unterzeichnen. An Herrn Fischer, an Herrn Essel, an Herrn Köpck, an Herrn Biemer, an Herrn Wachsmid hat sie freilich die Aufforderung nicht gerichtet, denn sie weiß, daß diese Herren gar nicht das Wahlrecht sondern etwas ganz anderes wollen.

Die sozialdemokratische Arbeiterfront wird unbeeinträchtigt von den Nebenarten jener Herren nicht müde werden, die einfache Wahrheit zu wiederholen, daß ihr Kampf zum nächsten Ziel des gleichen Wahlrechts hin gehen, und daß infolgedessen jeder, der dieses Ziel ebenso will wie sie, ohne Unterschied der religiösen und politischen Meinungen, von der Notwendigkeit der Dinge getrieben, mit ihr zusammengehen muß. Alle Ausschlüsse, alles Lächerliche, sofort widerlegliche Gerede von den Klüften grundsätzlicher Überzeugungsbereue, die die freisinnigen Prinzipien- und Ordnensritter von einem Zusammengehen mit der Sozialdemokratie abhalten, ist vergeblich. Wer in dieser Frage nicht mit den Arbeitern gehen will, der will eben auch das gleiche Wahlrecht nicht!

die auf Oldenburgs Stimmrigen braverzeugend wirkten. Dann kam der Generalstimm des Reichsvereinigten, Herr v. Liebert, an die Reihe, belagte die Tribüne und befehligte frei nach und geheimer Freisinn, weil die Fraktion am vorigen Tage seine Votum gehabt hat, sich an einer nicht menschlich sondern monarchisch gebundenen Abstimmung zu beteiligen. Die Freisinnigen, deren Väter allen Intentionen auf die neapolitanischen Bourbonen Kaiser flüchteten, und deren Großväter das hübsche Hohelied vom Bürgermeier Tischchen sangen, jubelten ihrem Bruder in Wilow plüschlich und zu. Auf Liebert kam v. Sonnenberg, der namentlich folgte, haben Blutpolitik und Reichstagsangelegenheiten forrampierend gewirkt. Er muß sich im Judenmishoren Referat überlegen und ist seitdem sichtlich langweilig geworden. Außerdem hat er eine interessante historische Einleitung gemacht, nämlich die, daß man zu Beginn des 30jährigen Krieges noch nicht genug hat, daß er 30 Jahre dauern würde. In ruhiger Schlichtheit und blüchlicher Bescheidenheit trug der alte Schradler den Foll Gädle vor. Bescheidenheit ist eine Tugend, daß weiter kommt man ohne ihr, und die Selbstverleumdung des Einemigen Stellvertreters Birtz von v. Arnim könnte die Freisinnigen belästigen, daß Wadwärtigkeit nur Vergeltung erzeuge, wenn nicht der Demokratismus und die Blutpolitik purlos ausgeübt hätten, was etwa noch übrig war von dem freisinnigen sogenannten Männervolk. Mit beleidigender Absichtlichkeit schrie der uniformierte Junter die Theorie vom Absolutismus im Geese in den Saal herein. Die Rechte heulte demonstrierend Besfall, so wie damals, als Dernburg gegen Kleriker, und Einem gegen Sozialisten vom Leber zog. Einem ist selbst erkrankt und die Meinung, daß Birtz v. Arnim seine Kandidatenrede gehalten, fand zahlreiche Wadwübe auf allen Seiten des Hauses. Erzberger tabelte die Wadwübe der Kriegerebene gegen das Zentrum, und der gepaarte Oberlehrer Wid v. Reimhagen Angedenken, dankte mit tiefen Wadlungen für die Wadwübe, die Birtz v. Arnim soeben dem Freisinn auf seinen, löcher Jährlichkeitsebene seiner Wadwübe längst gewohnten Körper teils appliziert hatte.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 5. Februar 1908.

Im Reichstage

legte vor der Fortsetzung der zweiten Lesung des Militäretats zunächst Herr Wladan einen Proben wahren Malabermutes ab. Er wagte es, die Kadavererfahrungen bei Wandern sanft zu tabeln, und ließ sogar durchblicken, daß er es nicht für ganz richtig halte, daß jüdische Einjährige regelmäßig das Wad haben, nicht zu Reiteroffizieren befördert zu werden. Verzeihung für diese Sünden am heiligen Wadgesetz erkaufte sich Herr Wladan durch gefällige Angriffe auf das Milizhietem,

men würden. Sie konnte sie sich nicht vorstellen, aber es war ihr so, als wenn sie scharflich sein müßten. Es waren ja die Menschen, die dem Sohn den Weg weisen, den er ging. . . .

Sonabendabend kam Kavel auf der Fabrik, wußte sich, Kleide sich um, ging wieder vor und sagte, ohne seine Mutter anzusehen:

„Wenn Leute kommen, sag, daß ich gleich zurückkehre. Sie können warten. Und bitte, hab' keine Angst. . . es sind Menschen wie andere auch.“

Sie ließ sich kraftlos auf der Wand nieder. Der Sohn blühte sie mürrisch an und schlug ihr vor:

„Bleibst du nicht hier?“

Das befehligte sie. Sie schüttelte den Kopf und sagte:

„Nein. . . ist alles gleich! Warum soll ich?“

Es war Ende November. Am Tage war auf die gefrorene Erde trotener, feiner Schnee gefallen, und jetzt hörte man, wie er unter den Füßen des fortgehenden Sohnes knirschte. Gegen die Fensterhölzer schante sich die kalte, lauernde Winterstille. Die Mutter hatte die Hände auf die Wand gestützt, sah da, blühte auf die Tür und wartete. . . .

Ab war es wenn in der Winterstille von allen Seiten fremde, selbstam gefeibete, schweigende Leute vorwärts gehend und zur Seite blühdend, sich heranschlichen. Jetzt ging schon jemand um das Haus herum und tastete mit den Händen an der Wand entlang.

Man hörte einen Pfiff. Er wand sich traurig und melobisch als ein feiner Strom durch die Stille dahin, erte nachdenklich in der öden Winterstille umher, suchte etwas und kam näher. . . und plötzlich vernehmbar er unter dem Fenster, als sei er in die höhere Wärme einströmend.

Am Tür scharten ein paar Pfiffe, die Mutter zitterte, erhob gehupmt die Brauen und stand auf.

Die Tür wurde geöffnet. Erst schob sich ein Kopf in großer gottiner Weise in die Tür, dann glitt langsam ein langer Körper gehend herein, rüchelte sich gerade, hob gemächlich die rechte Hand auf, amete laut und sprach mit tiefer Bruststimme:

„Guten Abend!“

Die Mutter verneigte sich schweigend.

„Ist Kavel nicht zu Hause?“

Der Mensch zog langsam seine kurze Pelzjacke aus, hob einen Fuß hoch, klopfte mit der Wäge den Schnee vom Stiefel, tat

damn dasselbe mit dem andern Fuß, warf die Wäge in die Ecke und trat, auf seinen langen Beinen schaukelnd, ins Zimmer. Er ging um Stuhl, befehligte ihn, als wollte er sich von seiner Tragfähigkeit überzeugen, die Wäge sich endlich, bebend, über den Rand des Stuhls heben und ins Zimmer schmeißen. Sein Kopf war rühd und glatt geföhren, die Wangen rötlich, und der lange Schurz hart hing mit den Enden nach unten. Er betrachtete das Zimmer aufmerksam mit seinen großen, grauen, vorstehenden Augen, schlug dann ein Bein über das andere, schaukelte auf dem Stuhl hin und her und fragte:

„Ist das Euer Haus, oder wohnt Ihr zur Miete?“

Die Mutter setzte sich ihm gegenüber und antwortete:

„Wir wohnen zur Miete.“

„Das Haus ist mir häufig!“ bemerkte er.

„Kavel kommt bald. Ihr möcht etwas warten!“ lud die Mutter ihn ein.

„Ja, ich warte!“ sagte der lange Mensch ruhig.

Seine Ruhe, die tiefe singende Stimme und sein einfaches Gesicht machten der Mutter Mut. Er blühte sie offen und wohlwollend an, in seinen tiefen durchsichtigen Augen blühte ein lautes Feuer, und in seiner ganzen edigen, gebühten Gestalt mit den langen Beinen lag etwas Komisches und für ihn Einnehmendes. Er trug ein blaues Hemd und ein schwarzes weites Weinstiefel, das in die Stiefel gesteckt war. Sie wollte ihm fragen, wer er wäre und woher er käme, ob er schon lange ihren Sohn kenne, aber plötzlich schaukelte er wieder mit dem ganzen Bein und fragte sie leise:

„Wer hat Euch über die Stirn gehauen, mein Wadterlein?“

Er fragte freundlich mit deutlichem Lächeln in den Augen; doch das Weid wurde durch diese Frage gekränkt. Sie prehte die Lippen fest zusammen, schügte einen Augenblick und erlaubte sich fast und geschäftig:

„Was geht Sie das an, mein Herr?“

Er lehnte sich mit dem ganzen Körper gegen sie und sagte:

„Eid mir nicht böse! Ich habe ja nur deswegen gefragt, weil meine Liebemutter ebenfalls einen Gieb über den Kopf bekommen hat, genau so wie Ihr. Die hat nämlich ich selbst gedankt, der Schüller mit dem Weissen — tatsächlich! Sie war Wadterin und ein Schüller. Sie hat den Krutenfisch erst nachdem sie mich als Sohn angenommen, irgendwo gefunden, zu ihrem

Die Mutter.

Manchr.verb. Roman von Regino Corti. Deutsch von Adolf Seb.

Und wieder lebten sie schweigend, weit von einander entfernt und einander doch so nahe.

Als Kavel an einem Freitag, mitten in der Woche, einmal aus dem Hause ging, sagte er zur Mutter:

„Sonabend verdammlia mich die Leute bei mir. . .“

„Welche Leute?“ fragte sie.

„Ein paar von hier. . . andere aus der Stadt.“

„Aus der Stadt?“ wiederholte die Mutter, den Kopf wiegend und schüchte rüchlich auf.

„Nun, wozu, Mama?“ rief Kavel unzufrieden. „Warum?“

Sie wüßte das Gesicht mit der Schürze ab und erwiderte leise:

„Ich weiß nicht. . . nur so.“

Er ging im Zimmer auf und ab, blühte dann vor ihr stehen und fragte:

„Hast Du Kavel?“

„Ja,“ gab sie zu. „Die aus der Stadt. . . wer kennt denn dich?“

Er neigte sich zu ihrem Gesicht nieder und sagte läse wie sein Vater:

„Eben an dieser Frühung gehen wir alle zugrunde! Die uns kommandieren, benutzen die Furcht und schüchtern uns noch mehr ein. Vergeßt! Doch, sobald die Menschen sich fürchten, betanken sie wie die Vögel im Stumpf. . . Wir müssen uns ermannen, es ist Zeit!“ Er trat in die Ecke und sprach von dort:

„Ganz einerlei. . . sie versammeln sich doch bei mir!“

Die Mutter mimmerzte:

„Er nicht böse! Wie soll ich nicht ängstlich sein? Gab' mein ganzes Leben in Angst zugebracht. . .“

Doch laut und etwas wieder sagte er:

„Vergeßt! . . . Ich kann nicht anders. . .“ und ging fort.

Drei Tage lang zitterte ihr Herz und stand jedesmal still, wenn sie daran dachte, daß hier in das Haus fremde Leute kom-

Die Volkst. die die in der angebotenen Pressefreiheit sehen. kann ich nirgendwo da entdecken, wo sie existiert; alle Länder, die sich ihrem Sinne nach dieser Volkst. zu erfreuen haben, erfreuen sich auch gleichzeitig des unruhigsten, ja eines revolutionären Zustandes, wahrlich nicht Verhältnisse, die man sich zu erzielen wünschen kann. Die Volkst. der Pressefreiheit sind theoretisch betrachtet völlig richtig, aber auch in der Praxis völlig unrichtig. Es gehört die Perfektibilität (Vollkommenheit) der Menschheit dazu (die Sie auch als mein Ideal anstellen), um die Pressefreiheit praktisch nützlich zu machen; da meiner Ansicht nach aber die Erreichung einer Perfektibilität auch der Moment der Untergang der Welt sein wird, so muß ich jener Volkst. auch dort ihren Platz erst anweisen...

Wilselm I. hat die Pressefreiheit freilich noch vor dem Untergang der Welt anerkennen müssen! So wird noch manches allgemein anerkannter Zustand werden, dessen Einführung heute noch mit dem alten reaktionären Argument, die Menschen müßten dazu erst Engel geworden sein, bestritten wird. Zum Beispiel auch das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht, das heute noch mit dem Wohl des Hohenzollernhauses „nicht vereinbar“ ist.

Der Wot der Hindernisse. Der Tag meldet: „In Beamten- und parlamentarischen Kreisen wird die Befürchtung laut, daß die Regierung die Vorlagen wegen Erhöhung der Beamtengehälter und Gehaltsbefreiungen nicht mehr in dieser Session einbringen, sondern auf die nächste Session verschoben könnte, da sie sich bei der Lage der Verhältnisse, die den Wot betreffen, nicht imstande sähe, zugleich mit der Verabschiedung jener Vorlagen die zur Gehaltsaufbesserung erforderlichen Geldmittel bereitzustellen. In diesem Falle würden für diesmal wieder nur wie im vorigen Jahre Steuerzulagen bemittelt werden.“

Wie der Süddeutschen Tabakzeitung aus Berlin gemeldet wird, hat das Reichsstatistikamt den Entwurf einer Banderollierung auf Rauchsack und Zigarren aus dem Bundesrats-Ausschuß auf unbestimmte Zeit zurückgezogen. Es schweben Verhandlungen mit den Bänderollierern wegen andermertigen Regelungen oder Hinauschiebung der Reichsfinanzreform bis zur nächsten Reichstagsession.

Rein Wot zum Schutze gegen den Wot. Das Organ der volkparteilichen Reichstagsabgeordneten Württemberg, der Bayer, Frankfurter, Naumann und Genssen, der Stuttgarter Beobachter, antwortet am Montag auf die Forderung des volkparteilichen Reichstagsabgeordneten und Vorsitzenden der württembergischen Volkspartei Dr. Elsas, einen „Württembergischen Wot“ zur Verteidigung der württembergischen Vereins- und Versammlungsfreiheit zu bilden. Das Wot der sieben Reichstagsabgeordneten verurteilt den von schwerer Krankheit genesenen Vorsitzenden der Partei: die abgelehnte Raft eines Krankenimmers sei offensichtlich vorurteilvoller Abwägung nicht zuträglich, noch weniger sei von ihr aus eine richtige Beurteilung der augenblicklichen Lage möglich oder gar das Kommando zu einem Aufmarsch der anderen. Sodann spricht das Wot nochmals die Bereitwilligkeit aus, einer Verschlechterung des württembergischen Rechts zuzustimmen. Die Reichstagsabgeordneten der Partei werden, wir wissen das, sämtlich der befremdenden Anregung (einen „Wot“ sämtlicher württembergischer Reichstagsabgeordneten aller Parteien zum Schutze der württembergischen Volkst. zu bilden) keine Folge leisten.

Diese Antwort war bereits zu erwarten. Im Gegentage zu dem Organ der württembergischen „Demokratie“, soweit sie durch die sieben Schwaben im Reichstage repräsentiert wird, erklärt das führende Zentrumorgan, das Zentrum sei bereit, mit allen anderen Parteien des Landes zusammen zu wirken zum Schutze der württembergischen Vereins- und Versammlungsfreiheit.

Das Reichsgericht. Die Hoff. Stg. vom Dienstag Abend meldet mit Unheil verbündeter Miene:

Die Fraktionsgemeinschaft der Freisinnigen Volkspartei, der Freisinnigen Vereinigung und der Deutschen Volkspartei im Reichstage wird sich heute abend mit den Zuständen innerhalb der Freisinnigen Vereinigung beschäftigen. Der Anstoß dazu hat die Landtagsfraktion der Freisinnigen Vereinigung gegeben, die das Auftreten einiger Mitglieder des Vorstandes ihrer Partei in der Wahlrechtsfrage mißbilligte, die gebührenden Angriffe gegen das Verhalten der Fraktionsgemeinschaft oder einzelner ihrer Mitglieder als einen Verstoß gegen die Grundlagen der Frankfurter Einigungssabmachungen ansah, und daher vom Parteivorstand verlangte, daß diesen Mißständen abgeholfen werde, die ein gebührendes Zusammenwirken und eine vertrauensvolle, gemeinsame Arbeit erschweben. Von einem der Führer der Freisinnigen Vereinigung insbesondere wird uns mitgeteilt, daß seine Freunde gegen die Freiheit der Kritik nicht einzuwenden haben dagegen die Freiheit des Schimpfens nicht als ein geeignetes Bindemittel einer Fraktion ansehen. Die Fraktionsgemeinschaft der bürgerlichen Linien wird jetzt zu diesen Vorgängen Stellung nehmen.

Die freisinnige Fraktionsgemeinschaft wird damit zu ihren alten Feinden nur eine neue hinzufügen. Die Bedrohnen selbst nehmen die Sache humoristisch, sie sind davon überzeugt, daß die allein zuständige Delegiertenversammlung der Freisinnigen

gen Vereinigung zu ihnen steht. — Der „Führer“ der Vereinigung, der sich an die Hoff. Stg. gewendet hat, heißt natürlich V a g n e r.

Alles Gute kommt aus Preußen. In der Sitzung des badischen Landtages am Montag, in der der Hoff. Schluß zur Beschredung gelangte, machte der Abgeordnete Genoschi Ged am Schluß der Sitzung eine aufsehenerregende Mitteilung. Der badische Staatsanwalt Jolly, ein Sohn des Ministers, einer der heftigsten Verfolger der Sozialdemokraten unter dem Sozialistengesetz, habe ihm eines Abends zu sich in seine Privatwohnung gebeten und bei einem Glase Wein zu ihm gesagt: „Ich werde schon wieder genötigt, eine Anklage gegen Sie zu erheben, und während ich überzeuge bin, daß sie ungerecht und unhaltbar ist, muß ich sie vertreten, da sie nicht aus Baden, sondern aus Preußen kommt. Man verfolgt Sie ungerne, seit wenige Monate darauf habe Jolly den Staatsdienst verlassen und ist unter die Journalisten gegangen.“

Die Dreitigkeit, mit der die preussische Regierung auch heute noch die liberalen Staaten mit Hilfe ihrer „liberalen“ Agenten in reaktionären Sinne beeinflusst, wird nur erreicht durch die Unverkorenheit, mit der dieselbe preussische Regierung und ihre selbst liberalen Agenten jede Vermittlung Süddeutschlands in preussischen Angelegenheiten als unzulässig zurückweisen.

Die Landesvertragskassäre bei Krupp. Zu der Verhaftung eines Bureaubeamten der Firma Krupp wegen angeblichen Betrugs militärischer Geheimnisse wird noch gemeldet: Der Verhaftete, ein Bureauvorsteher, hatte die Offerten der Firma zwecks Erlangung von Aufträgen und Lieferungen an die Konkurrenz verkauft. Der der Firma Krupp verursachte Schaden soll sich auf mehrere Millionen Mark belaufen.

Ausland.

Portugal. Die alte Methode, Spätkind und widerstandswillig sind die Nachrichten, die auf den Umwege über Madrid über die neue Situation zu gelangen. Trotz aller offiziellen Versicherungsbücher scheint die revolutionäre republikanische Bewegung im Lande einen sehr großen Umfang angenommen zu haben. Darauf deuten die drastischen Maßnahmen des neuen Ministeriums hin, das ganz nach der Methode des bisherigen, jetzt aber dazugekauften Ministers Franco verfährt. Der neue Ministerpräsident Ferreira hat die versorgungsmäßigen Garantien, mit denen es schon vorher verbindlich war, auf- und ab- und das Kriegsgeld proklamiert. 94 politische Gefangene wurden in afrikanische Gefängnisse überführt. Derartige Gewaltmaßregeln werden natürlich nicht zur Beruhigung der Bevölkerung beitragen. Die Vorurteile werden vielleicht dem Beispiele ihres Lasterbrüders Brasiliens folgen, das vor nicht all langer Zeit seinen Kaiser zum Tode gejagt hat.

Amerika. Landdiebstahl im Westen Amerikas. Die Prozesse gegen die großen Landdiebe in Colorado, unter denen auch der im Haywood-Prozesse Staatsanwalt Vora eine hervorragende Rolle spielte, haben ein vorläufiges Ende gefunden. Die Anrechnung der Ländereien, die lediglich von einem einzigen durch Verdrängung von Vertriebenen, die als Anführer auftraten und deren Besitz dann durch Scheinverkauf an ihre Eigentümer ausfiel. Auf diese Weise sind in Colorado und Kalifornien über eine halbe Million Acker, Staatsländereien in den Besitz von großen Spekulationsgesellschaften gelangt. Der Bundesrichter Venz hat nun zugunsten der Spekulantentendenz entschieden. Jeder könne mit seinem Eigentum machen was er wolle, so auch der Anführer. Dieser Entscheid geht zweifellos gegen den Geist des Gesetzes, und die Bundesregierung will sich damit auch nicht zufrieden geben. — Wenigstens tut sie so, weil sie ja im Wahljahre volkstümlich erscheinen muß.

Afrika. Ein neues schweres Gesetzt hat in der Nähe von Cabalabana zwischen Franzosen und Marokkanern stattgefunden. Die Franzosen verloren 8 Tote und 50 Verwundete, darunter 5 Offiziere. Die Franzosen zogen sich nach zweitägigem Kampfe zurück.

Aus den Gemeinden.

Niederteln. In der letzten Vertreterversammlung wurde Herr Lange in den Schulvorstand gewählt. Beschlossen wurde, das Breitfahren der Erde auf der Gemeindefestung auf dem Submissionswege zu vergeben. Für zwei Witten soll Feuerung gekauft werden. (3. 2.) H V

Solweik. Gemeindevertretung. In der letzten Sitzung stand u. a. die Genehmigung der Freibrandung zur Tagesordnung. Auf Antrag unserer Parteigenossen soll das Heilich vor gegen Warten abgeben werden, um io eventuellen Begünstigungen vorzubeugen. Ein harter Kampf entspann sich um den Antrag unserer Parteigenossen, den Gemeindevorsteher zu verurteilen, eine Abstrich des Veranschlagtes und der Jahresrechnung öffentlich auszubringen. Der Vorsteher such vertheidigt sich sehr ablehnend, da er einmal circa 90 Mk. Kosten entstanden und ferner Mißbrauch mit den Abstrichen getrieben werden könnte. Der Vertreter der dritten Klasse führten zur Begründung an, daß sich jeder Gemeindevorsteher über die wirtschaftliche und finanzielle Lage der Gemeinde informieren müsse.

wenn er seinen Posten verlassen ausfallen soll. Der Antrag wurde mit gegen 4 Stimmen angenommen. Der Vorsteher erklärte gegen den Beschluß Beschwerde führen zu wollen. (3. 2.) K. T.

Vermischtes.

*** Im Schutze ungenommen.** Von der auf dem Marne nach Fort Daifa von einem Schreinerun überfallenen Kompanie des 1. Regiments der französischen Fremdenlegion (siehe Seite Nachrichten in der geliebten Nummer) sind vier Unteroffiziere und etwa dreißig Mann ums Leben gekommen. *** Schiffungung.** Nach Boston überamerika ist die Nachricht gelangt, daß am Sonntag nahe der Küste New-Hottland der englische Dampfer St. Gylbert, Kapitän Lewis, durch eine Feuerbrunst, die auf hoher See während eines Sturmes ausbrach, zerstört worden ist. 15 Mann der Besatzung ertranken, da sie den Verbleib machten, das brennende Boot zu verlassen. Das Rettungsboot, das sie festlegten, war bei dem herrschenden Sturm logisch volkollastig und sank. Die übrigen 37 Besatzen an Bord wurden Montag nachmittags von dem White Star-Dampfer Gnomie aufgenommen. Viele von ihnen sind durch Brandwunden in schwerer Verletzt.

Briefkasten der Redaktion.

N. 2. 100. Das Vorhaben des Klägers ist berechtigt. Sollte es zur Verhandlung kommen, geben Sie an, daß der Bericht eingegangene Termin vom Kläger nicht einmaltent worden ist. Das beste wäre, Sie hätten vor der Verhandlung einen gültigen Vergleich herbeizuführen. Sie erfahren dadurch nicht nur Kosten, sondern auch die etwaige Verurteilung. Sagen Sie sich deshalb mit dem gegnerischen Rechtsanwalt in Verbindung und geben Sie den Termin an, bis zu welchem Sie befehlen wollen.

M. 2. in N. 1. Der Name Sakatiffen ist eine Zusammenziehung der Bezeichnung des Dinarischen Vereins, also der Verein zur Beflege des Dinarismus in den Dinarern, noch seinen Gründern Janiemann, Krenemann und Ledemann. 2. Gratifikation heißt Grundabgabe, Vergütung. 3. Bajunaren ist der ältere Name der Bayern, stammend aus dem 4. Jahrhundert. 4. Hebräisches Friederichsches Verbot vor Richter, 5. Sittenverdrüss, Wirtschaftlichkeits, Vertheilung, 6. Witten wir nicht, da wir es noch nicht zur Hoffbarkeit gebracht haben.

Jörbig. Lassen Sie es nun auf eine etwaige Klage ankommen, indem Sie die geschidten Sachen der famolen Firma Glog liegen lassen. Wenn Sie aber die Karte aus, 4. Hebräisches Friederichsches Verbot vor Richter, 5. Sittenverdrüss, Wirtschaftlichkeits, Vertheilung, 6. Witten wir nicht, da wir es noch nicht zur Hoffbarkeit gebracht haben.

Frau M. W., Kobersheim. Sie können nichts mehr fordern, da der Anspruch innerhalb eines Jahres nach der Verlezung gekelt werden muß. Wir würden Ihnen raten, freiwillig weiter zu weichen, da Sie dann ja in zwei Jahren nur 20 Wochenbeiträge zu leisten haben. Sie verlieren dadurch den Anspruch auf Rente nicht. Wie leicht kann eine Arbeiterkarte invalid werden.

G. S. in D. Sobald der Wirt die Wohnung auf irgend eine Weise benutzt hat, braucht die Frau keine Miete zahlen für die Zeit der Benutzung. Hat sie schon gekalt, muß sie auf Herausgabe klagen.

N. 1005. Ja, wenn zwei einmündigere Beugen dabei sind. 2. Sit von Fall zu Fall zu entscheiden, ob der Verdacht begründet war oder nicht. 3. Adt Tage Kündigung gibt es bei einer Wohnung nur, wenn es besonders vereinbart wurde, an demnach ist. Sonst tritt die gesetzliche Kündigungsfrist ein.

H. N., Leitisch. Wie die Bezahlung, so auch die Kündigung, da nichts anderes vereinbart ist.

Frau E. W., Torgau. Wollen Sie uns den Schieberhalt nochmals mitteilen. — Wir haben den ersten Brief natürlich nicht mehr.

Teufeln. Wenn das Mädchen damit einverstanden war und Sie nichts weiter getan haben, können weder Sie noch Ihre Wirtin bestraft werden.

H. S., Sangerhausen. Das Sublimier Wasser kostet 16 Pf. Vergünstigungen für derartige Anlagen gibt es nicht. Es muß der wirtliche Verbrauch dort bezahlt werden.

D. S., Hietz. Ein wirtlicher Genosse tut io etwas nicht, sondern nur sein Recht auf gesetzlichen Wege. Das sind eben Randbeträge.

H. W. S. Diese Kündigung am 17. Januar ist unzulässig. Sie können Bezahlung für das ganze Vierteljahr verlangen, wenn Sie nicht während der Zeit vermieten. Den Anspruch können Sie erst nach Ablauf der Zeit stellen. Zeilen Sie dem Mann den Schieberhalt aber mit.

E. D. Das ist allerdings nicht gestattet. Sie müssen eine feuerichere Abdengrube außer halb des Wohnhauses haben.

Quittung.

Kreisbau. Zum Fonds des eigenen Blattes gingen ein: Kreisbau 500 14.20, 502 11.25, 507 15.75, 508 10.00, 509 3. - , 510 12.40, 511 3.40, 512 10.00, 513 3.55, 514 5. - , Grana 505 5.95, 506 2.00, 507 11.00, 508 11.00, 509 11.00.

Preis. Für die Gründung eines eigenen Parteiblattes gehen ein: Welt heute nur Geburtstag ist von Herrn Richard Zella aus dem Hohenzollern 10. — Mark. A. Verpodt.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Baumie in Halle.
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Die letzten Tage

des diesjährigen grossen

Räumungs-Ausverkaufs.

Preise u. Auswahl ohne Konkurrenz!

Geschäftshaus 1. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219080206-19/fragment/page=0003



Weissenfels. Weissenfels. Öffentliche Versammlung

aller auf Grund des Kranken-Versicherungsgesetzes versicherten Arbeiter und Arbeiterinnen.
 Sonnabend den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Stadt Naumburg“
Vortrag über: Lungentuberkulose und Volkshygiene in ihrer Wechselwirkung.
 Referent: Herr Dr. Lavi, Arzt der Ortskrankenheime II, III u. IV, sowie der Medizinalstelle des Zentralverbandes der Schuhmacher.
 Einem zahlreichen Besuche aller Interessenten nicht entgegen.
 Der Vorstand des vereinigten Krankenkassen-Verbandes zu Weissenfels.
 NB. Unsere Mitglieder machen wir auf die Sprechstunden unserer Herren Kasseneräte aufmerksam.
 Wochentags: Bei Herrn Dr. Loshaff, Seilgassestr. 11, 8-9 vorm., 3-4 nachm.
 Levi, Kolndstr. 31, 8-9 2-3
 Rabensohn, Weidstr. 35, 8-9 1-2
 Sonntags nur von 8-10 Uhr vorm.

Gewerkschaftskartell Zeit.
 Freitag den 7. Febr. abends 8 1/2 Uhr im Felsenkeller
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Jahresbericht 2. Bornehme einer Arbeitslohnabfindung. 3. Ermüdung und Verschleiden.
 Der Vorstand.

Plesteritz. Kl.-Wittenberg. Sozialdemokratischer Verein.
ausserordentliche Versammlung.
 Freitag den 7. Februar bei Genossen Krüger
Die Gemeinderatswahlen.
 Tagesordnung: Die Gemeinderatswahlen.
 Referent: Genosse Fröhlich - Halle.
 Bei zahlreichem Besuche ladet ein Die Verwaltung.

Achtung! Kayna. Achtung!
 Sonntag den 9. Februar nachmittags 3 Uhr im Gasthof zum weißen Ross
gr. öffentl. Bergarbeiterversammlung.
 Tagesordnung: Die allgemeine Lage im Bergbau. Ref.: Bezirksleiter Hermann Weickart - Zeitz.
 Zutritt und freie Diskussion für jedermann.
 Zahlreiche Beteiligung, auch der Frauen, erwünscht. Der Einberufer.
 Ferner teilen wir mit daß nach obiger Versammlung das Winter-Vergütigen mit Christbaum-Versteigerung der Bergarbeiter, Zahnliste Kayna, stattfindet, bei welchem der Arbeiter-Gewinn-Verein durch Vortragen einiger Vieder zur Verbesserung beitragen wird.
 Ohne Karte oder Verbandsbuch kein Zutritt.
 Die Ortsverwaltung.

Verein Gesundheitspflege, Zeitz.
 Wir laden unsere werthen aktiven und passiven Mitglieder und deren Damen zu dem am
 Sonnabend den 8. Februar 1908 im Saale des „Wrenhischen Hofes“
 stattfindenden
20. Stiftungsfeste
 bestehend aus Theater und Ball freundlichst ein.
 Leipziger Buntes Theater. Der Vorstand.

Restaurant „Neu-Trotha“
 Trothaerstrasse 2.
Gr. Masken-Ball.
 Sonntag, den 9. Februar.
 Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
 Die Preise sind im Lokal ausgef. eilt.
 Eintrittskarten sind im Lokal zu haben.
 R. Hagemann. Der Vorstand.

Gasthof „Zur gold. Sonne“, Osterfeld.
 Sonntag den 9. Februar abends 6 Uhr an
Volks-Maskenball.
 Domanklerung 9 1/2 Uhr.
 Prämierung d. 3 schön. u. d. originell. Herren-Maske.
 Masken haben freien Zutritt.
 Es ladet ergebenst ein Fr. Behart.

R. Gottschalk's
 Masken- und Dekorations-Verleih-Anstalt
 jetzt nur Große Wallstrasse 7,
 hält feine reichhaltige Auswahl neuer feiner Herren- und Damen-Masken-Kostüme
 bei folgender Preisstellung belienst empfohlen.

Geschäfts-Anzeige.
 Einem geehrten Publikum von Großitz, Hoheneins u. Umg. zur gef. Kenntnis, daß ich am 15. d. Mts. das Lager zum Verkauf von
Feuerungs- u. Baumaterial
 des Herrn Eduard Richter in Hoheneins am Bahnhof Großitz übernommen habe; es soll meine erachteten besten, auf gute Ware bei mäßiger Preisstellung zu halten. Ich erlaube ein geehrtes Publikum, mich bei meinem Unternehmen, ebenso wie in meinem bisherigen Berufe gütlich unterstützen zu wollen.
 Gleichseitig mache ich außerdem, daß ich die
Fuhrwerkswagen am Bahnhof Crostitz
 nachweislich übernommen habe u. stelle diese zur gef. Benutzung.
 Hochachtungsvoll
Gustav Haage.

Für
Schuhwarenhändler
 empfehle
 mein großes Lager in
Filzschuhen u. Pantoffeln
 zu außerordentlich billigen Engros-Preisen.
H. Elkan
 Kaufhaus Halle a. S.,
 Zeipsigerstr. 87.

Ein Walzertraum
 auf dem
Grammophon
 in Original-Belichtung.
 Vorführ. jederzeit bereitwillig.
Albert Hoffmann,
 am Riebeckplatz.

Erprobtes Hustenmittel
 ist mein selbstgekauft, schwarzer
Johannisbeersaft.
Karl Krügers,
 Universal-Drögerie,
 Merseburgerstr. 48.
 Billige reelle Möbel.
 Spezialitäten 47 Mk., großes
 Truarcup 35, 40 u. 45 Mk., Kleider-
 koffer 28-30 Mk., gutgearbeit.
 Tisch- u. Stofftische 45, 65-90 Mk.,
 Sofa 10, 20 u. 24 Mk., Pfeiler-
 Spiegel, Bilderlärnter, Rohr-
 tüche, Bettdecken m. u. o. Ma-
 trassen, Rückenmöbel der feinsten
 Art. Transport frei.
Max Jauchitz,
 Albrechtstr. 43, nahe d. Gelfstr.

Grosse
Schürzen-Auswahl
 Träger-, Wirtschafts-,
 Reform- u. Zier-
 billig und gut bei
C. Wih. Schröder
 Leipzigerstr. 17
 1 Treppe, kein Laden.

Möbel, Spiegel,
 Valterswaren, Kleiderkränze u.
 27 Mk., Bettdecken 35 Mk., ganze
 Ausstattungen in Näh- u. Birse
 reichhaltig billig
Karl Bieler, Albrechtstr. 39.

Lumpen, Anoden, Papier, Eisen
 Metall, Gummi feinst
 Albert Bode Jun., Gr. Klausstr. 22.
Schleider-Ausschnitt,
 Mass- und Lagerstoffe,
F. Noah, Lederhandlg.
 Elise a. S., Gr. Klausstr. 7.
Gicht, Rheuma,
 Nervenschmerzen, Gegenmittel.
 Anwendung finden selbst in
 bedenklichen Fällen in kurzer Zeit
 Erleichterung mit dem
schönen Tiroler
Latschenkieferöl: Pipumöl.
 Klein Depot: Frsch-Apothke,
Zeitz.

Hamburger Fischhalle.
 Großes Fisch-Spezialgeschäft
 am Plage.
 Große Auswahl in frischen
 See- und in billigen Tages-
 pressen, Fischwaren, einge-
 3-4 mal täglich, direkt aus der
 Mündung entweichend.
 Beste Dessousauswahl f. Gönner.
 Eten reinigen wird nach oben.
 Soyadewitz, Spitze 32, 1. l.

Stadt-Theater Halle
 Direktion: Holrat M. Richards.
Donnerstag d. 6. Februar:
 199. Ab. Vorstellung, 3. Viertel.
 Umarmungen gültig.
 Samstag 12. und letzten Male:
Die Rabensteinerin.
 Schauspiel in 4 Akten
 von Ernst v. Wildenbruch.
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.

Freitag den 7. Februar:
 140. Ab. Vorstellung, 4. Viertel.
 Umarmungen gültig.
**Mit neuer Geniescher und des-
 rasativer Einrichtung.**
Der Freischütz.
 Romantische Oper in 3 Akten
 von Fr. Kneb.
 Musik von C. Fr. v. Weber.
 Neue Inszenierung von Direktor
 Holrat M. Richards.

Süssmich's
Walhalla-Theater.
 Jeden Abend 8 Uhr findet
 rasenden Beifall das
Gastspiel
 d. amerikan. Detektiv-Company

Nick-Carter
 Deklam. Szenarie u. Schauspielung
 v. amerik. Verbrecher-Typen
 mit dem hervorragenden
Willy Brackmann
 aus New-York als Gast.
Edi Blum, grösster und
 dickster Humo-
 rist Deutschl.
 als Leichtgewichtsjockey etc.
Lola Lieblch, Wiener
 Soubrette.
Saffira Pradyah
 „Die Verbrennung d. indisch.
 Witwe des Rajah“ auf offener
 Bühne,
 unter Mitwirkung des indisch.
 Sängers „Sagon Neville“.

Jeden Donnerstag
Ueberraschungs-Abend
 mit Präsentverteilung.
 Vorverkauf: Theater-Bureau
 und bei
Rad. Moss e, Brüderstr. 4.

Apollo-Theater
 Direktion: Gustav Peller.
 Gastspiel des „Berliner
Apollo-Ensembles“.
 Mit glänzender Ausstattung
 an Kostümen u. Dekorationen
„Kadettenstreiche“
 Gr. Ausstattungsbücherei
 in 3 Bänden d. Volkshändlers.
 Musik von Victor Holländer.
 Am 3. Akt:
Der Blumen Erwagen
 Großer Beifall, geteilt von
 der Prima Ballerina: Sign.
 Ripamonti, d. Solotänzerin
 Herr. Marie Zimmermann
 und Pierina Fidary und
 dem Corps de Ballet von
25 Damen.
 Balletmeister Hr. G. Corutti.
 Als Einlage:
7 Postillons
 in ihren prächtigen Tänzen
 unter Leitung d. Balletmeisters
H. Conrady.
 Keine erhöhten Preise.
 In Vorbereitung:
Die Liebesfestung.

Anzug nach Mass
 50 Mark.
 Hochmodernes Stoffe,
 chiko Arbeit.
Max Teuscher,
 Schmeerstr. nur 20.

Aufruf!
 Ich bitte die zwei Männer,
 die mich am Montag früh in
 der Glangenbergstr. nach meinem
 Sturze aufgehoben haben, um
 Angabe ihrer werthen Adresse,
 Hochachtungsvoll Frau Ww. Zille,
 Glangenbergstr. 30, part.

**Möbel-, Spiegel-
 und Polsterwaren-Magazin**
 der
Vereinigt. Tischlermeister,
 Kleine Steinstraße 6,
 empfehlen ihre Fabrikate zu
 festen und soliden Preisen.

Zur Konfirmation
 empfehle zu unerreicht billigen Preisen:
**schwarze und bunte Kleiderstoffe,
 Korsetts, Unterrücke, Hemden usw.**
M. Gotthel, Gr. Klausstr. 9.

Reines, vorzügliches
Schweine-Schmalz,
 Pfd. 50 Pfg.
Ganz frische Eier,
 Mandel 1.05 Mk.
F. H. Krause
 Gr. Ulrichstr. 44 Steinweg 17
 Leipzigstr. 16 Bornburg Str. 16
 Alter Markt 18 Burgstrasse 7
 Gr. Steinstr. 30 Reilstrasse 111
 Thomaststr. 40 Landau, Str. 3.

Süssmich's
Walhalla-Theater
 Dienstag, den 11. Februar
Elite-Masken-Ball
 Eine Nacht a. d. Meeresgründe.
 Rutschfahrt mit dem Unterseeboot vom Meeres-
 spiegel bis zum Grunde.
 Wunderbare Pracht-Dekoration für alle.
Höhepunkt d. Karneval-Saison.
 Preise der Plätze: Ganze Loge 30 Mk.,
 Logenpl. 5 Mk., Saal 3 Mk., Damenkarten 20 Mk.,
 Zuschauerkarten (II. Rang) 1 Mk.
 Im Vorverkauf: Ganze Loge 25 Mk., Logen-
 platz 4.50 Mk., Saal 2.50 Mk., Damenkarten 1.50 Mk.
 Vorverkauf im Theater-Bureau.

Söffner's Masken-Verleih-Institut
 nur Böhlbergasse 3, II
 einfach u. feine
 reichhalt. Auswahl von Maskenkostümen
 bei billiger Preisstellung. — Erstklassige Preismaske.

Paul & Max Drietchen
Zigarren • Zigaretten • Tabake
 Wörmitzerstr. 109. in gros en detail. Merseburgerstr. 48.

Sonder-Angebot!
 (Nur diesen Monat gültig).
Jackett - Anzüge
 ohne Unterschied nur
2.50
 tadello chemisch gereinigt. —
Galgenberg.
 Eigene Läden: Gelfstr. 36, Gr.
 Ulrichstr. 32, Gr. Steinstr. 53,
 Schmeerstrasse 6, Steinweg 25,
 Fernsprecher 696.

In der jetzigen ruhigen Ge-
 schäftszeit
Anzug nach Mass
 50 Mark.
 Hochmodernes Stoffe,
 chiko Arbeit.
Max Teuscher,
 Schmeerstr. nur 20.

Aufruf!
 Ich bitte die zwei Männer,
 die mich am Montag früh in
 der Glangenbergstr. nach meinem
 Sturze aufgehoben haben, um
 Angabe ihrer werthen Adresse,
 Hochachtungsvoll Frau Ww. Zille,
 Glangenbergstr. 30, part.

Standesamtl. Nachrichten.
 Gelfstr. 36, Steinweg 2, 4. Febr.
 Aufgehoben: Eichenbahnhofs-
 schaffner Kränner und Meta
 Schneider (Vestlingstr. 23 und
 Mühlberg 6). Baum. Dienungs-
 u. Madalene Waerdt (Augusta-
 straße 16 u. Fürstent. 5). Dien-
 dreher Wertz u. Martha Bumbt
 (an der Universität 4). Hotel-
 selber Bundoß und Margarete
 Beter (Zangerbauen u. Große
 Ulrichstr. 41). Anstifter-Donner
 und Meta Zinnenberth (Wöl-
 bergeweg 17 und Wegscheider-

straße 5). Arbeiter Wittich und
 Julie Frettel (Kammerdorf und
 Hauptstraße 2). Stadthof
 Wöfler und Elise Gräbig (Halle
 und Wödlburg). Kaufmann
 Heinde und Gertrude Hartmann
 (Halle a. S. u. Charlottenburg).
 Schmelzmeister Bolke u. Alma
 Stemmler (Wieda und Siegel-
 dorf).
Geboren: Schöffl. Utgenannt L.
 (Vorstraße 22). Kaufmann
 Hoffe L. (Ludwigstr. 15). Walter
 Runtz S. (Weienstraße 5).
Bestattet: Arbeit. Garmisch,
 58 J. (Weienstraße 10). Ww.
 Marie Schöneemann geb. Niep,
 60 J. (Große Klausstraße 28).
 Weichenheller a. D. Steingraber,
 83 J. (Bismarckstr. 102). In-
 valide Polchleben aus Wödlern,
 75 J. (Bergmannstr.). Emma
 Schmitzer, 18 J. (Lurmitz 155).
 Zimmermanns Weidardt Ehefr.
 Friederike geb. Kröhner, 70 J.
 Weingarten 35. Gedächtnisfeier
 Richter's a. 4 Jahre Wein-
 gärten 47).

Todes-Anzeige.
 Heute früh 5 Uhr verschied
 nach längerem Leiden meine liebe
 Frau, unter gute Mutter.
Frau Wilhelmine Graul.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
Zeitz. Rob. Graul.
 Die Beerdigung findet Freitag
 nachmittag 3 1/2 Uhr von Leier-
 haus, Gartenstraße 42, aus statt.

And die verarmtenen Arbeiterfamilien und das Gericht so der Überzeugung gelangt, daß die Konstitution der Spielautomaten auf den Grundrissen der Mechanik beruht, daß jeder, der über das gewöhnliche Maß von Geschicklichkeit verfügt, die Sicherheit erlangt, einen Gewinn zu erzielen, die Möglichkeit eines Verlustes dagegen eine weit entfernte ist. Die mechanische Einrichtung der Automaten bietet ihm die Gelegenheit, nach Einwurf der Münze mehrere Male zu spielen, da ihm der Apparat vor dem Hinsinkens der Münze immer wieder zurückführt. Diese Automaten sind also nicht als Glück- oder Zufallsspiele im Sinne des § 288 Str. O. zu betrachten.

Die Abschriften der letztgenannten Urteile befinden sich im Besitz des Schreibers dieser Notiz und können Interessenten jederzeit Einsicht davon nehmen.

Diese Automaten, mit ihrem richtigen Namen „Unterhaltungsspiele“ benannt, sind beim Publikum sehr beliebt und begehrt, denn sie bieten dem Spieler, sei es durch Übung oder Kombination, die beste Gelegenheit, einen Gewinn zu erzielen. Viele Spieler besitzen in der Benutzung der Apparate geradezu eine Virtuosität. Ein Verbot der Automaten würde also auch hier in hohem Maße nachteilig die besten Mißerfolge erzielen wie in den anderen Städten. Auf alle Fälle brauchen die Gastwirte keine Angst zu haben.

Eine Warnung für manche Unternehmer,
die ihre Junge nicht hüten können, erstens das Gewerbegericht in seine letzte Sitzung in der Sache des Lednitzer Schmidt gegen die Maschinenfabrik von Schmidt & Wille, der Sangerhauser Maschinenfabrik. Wir berichten kürzlich unter der Rubrik Gewerbegericht, daß der Direktor jener Fabrik, ein Herr Kröger, den Lednitzer ohne Grund des Diebstahls verdächtigt, der Lednitzer deshalb die Anzeigenschritte verlassen hatte und nun Aufschubung für entgangenes Gehalt für die Monate Januar und Februar verlangt. Schmidt war pro Monat mit 125 M. Gehalt angestellt worden und verließ am 18. Januar wegen der ihm zugefügten Beleidigung sofort das technische Bureau. In dem Bureau war einem Beschäftigten am Abend vorher ein Reihzeug im Werte von 28 M. weggenommen. Direktor Kröger trat an den Lednitzer mit den Worten heran: „Sie wissen, dem tüchtigen Mann ist ein Reihzeug gestohlen worden; Sie sind gestern Abend der letzte im Bureau gewesen und das ist bisher noch nicht vorgekommen; ich muß bei Ihnen Auskundung abhalten.“ Der Lednitzer, der sich bei der Abwendung seiner Verlesung nicht, dachte gar nicht daran, das Reihzeug genommen zu haben, und quittierte sofort den Dienst. Er beschwerte vor Gericht, aus guter Familie zu stammen und nachträglich den Direktor gebeten zu haben, die Verjährung zurückzunehmen. Herr Kröger habe einfach erklärt, er habe keine Verjährung ausstellen. Vergegenwärtigt man sich, was sich ein Direktor einem Lednitzer gegenüber erlaubt zu dürfen, dann kann man daraus bestimmte Schlüsse auf die Behandlung der Arbeiter ziehen. In der Angelegenheit sind polizeiliche Ermittlungen angeestellt worden, aber nicht den geringsten Verdacht für die Täterhaft Schmidts ergaben. Das Bureau hat zur Zeit der Tat 1/2 Stunden ohne Aufsichtigung offen gestanden. Da Direktor Kröger glaubte, sich zu keiner Konfession herbeilassen zu brauchen, — er mochte nur für die Zeit bis zum Tage der Lösung des Dienstverhältnisses Gehalt zahlen — kam das Gericht zu folgendem Urteil: Die Firma Schmidt wird verurteilt, dem Kläger inf. rückfälligen Gehalts bis 18. Januar 25 M. zu zahlen. Begründen der Richter: Das Verhalten des Direktors ist als verwerflich angesehen worden, denn er hat dem Kläger den Vorwurf des Diebstahls in unabweisbarer Weise gemacht. Dies erscheint begründet in den Worten: Ich muß Hauskuchung abhalten und Sie sind der letzte gewesen, was bisher nicht vorfiel. Der Herr Direktor selbst konnte keine Hauskuchung abhalten. Dazu bedurfte er der Polizei und diese hat nichts für den Kläger Verdrächtiges festgestellt. Dem Kläger konnte nicht zugemutet werden, nach dem erprobten Vorwurf mit zu arbeiten. Ein Verstoß des Direktors liegt vor und zwar in der leichfertigen Verschuldung.

Achtung, Droschkensucher!
Die von der letzten Verammlung beschlossene Petition ist ausgefertigt und wird von morgen an, an den bekannten Stellen unter den Droschkensührern Holles zwecks Namenunterzeichnung zirkulieren. Alle in Frage kommenden Führer und Besizer werden gut tun, ihrer Pflicht nachzukommen und diese Petition zu unterzeichnen. Nach vollzogener Unterschrift wird dieselbe ungeländert dem Stadtvorstand-Kollegium überreicht werden.

Auf die Volkserhebung, die morgen, Donnerstag, abend im Volkspark stattfinden wird, sei nochmals hingewiesen. Genosse Legien wird über das Thema: Die wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart sprechen. Der wichtige und für jeden Arbeiter interessante Gegenstand des Vortrages wird hoffentlich einen recht zahlreichen Besuch der Verammlung herbeiführen. Natürlich auch Frau u. Junge Zutritt. Eintrittsgeld wird für diese Verammlung nicht erhoben.

Achtung, Eltern schulpflichtiger Kinder! Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder: denjenigen händlichen Mittel- und evangelischen und katholischen Volksschulen findet **Montag, den 10. Februar, nachmittags von 2-5 Uhr, statt.** — Schulpflichtig ist jedes Kind, welches bis zum 30. Juni 1908 sechs Jahre alt wird. Kinder, die im Jahre 1908 nach dem 30. Juni sechs Jahre alt werden, können nicht in diesem sondern erst im nächsten Jahre in die Schule aufgenommen werden. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: Der Impfschein und der Taufschein, bei den ungetauften Kindern an Stelle des letzteren die Geburtsurkunde.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Kinder, deren rechtzeitige Anmeldung unterbleibt, der Schule zwangsweise zugeführt werden. Wenn die schulpflichtigen Kinder bei den betreffenden Direktoren für Eltern d. Z. bereits im voraus angemeldet worden sind, ist eine nochmalige Anmeldung an dem oben bezeichneten Tage nicht erforderlich. Anträge auf Zurückstellung schulpflichtiger Kinder: vom Schulbureau wegen Krankheit sind bei der Schulverwaltung einzureichen.

Eine Ermäßigung der Fleischpreise haben die Fleischhändler in — Wögnitz vorgenommen und zwar um je 10 Pf. pro Pfund, jedoch Kalb- und Schweinefleisch jetzt 70 Pf. kosten. Unsere Fleischler haben natürlich zur Preisermäßigung keine Zeit.

Die Betriebs-Einnahmen der hiesigen beiden Straßenbahnen betragen im vorigen Stadtjahr 66 838 57 M., mehr 40 81 M. gegen den Januar des Vorjahres. Straßenbahn: 35 867 65 M., mehr 21 840 M. gegen den gleichen Monat des Vorjahres. Und das alles bei den um 100 bis 30 Proz. erhöhten Fahrpreisen. Sollte das nicht zu denken geben?

Unfall. Beim Rangieren an dem Anschlußstelle kam gestern der Lagerhalter Herr von Pirna beim Anfahren eines Wagens über die Puffer einer Wagengart, ein mechanischer Bruch des Armes war die Folge. Die Augenzeugen berichten, soll der

Wagenführer selbst Schuld an dem Unfall sein, da er nicht auf die Wagen achtete.

Das Mädchen für alles, die Feuerwehre, wurde gestern abend nach dem Marktplatz gerufen, wo ein Verd insolge der Glätte zerbrach und nicht wieder aufstehen konnte. — Die jetzt ortsbildende Glätte hat auch verursacht, daß ein Puckbinder in der Mühlstraße in vergangener Nacht hinfiel und sich Kopfverletzungen zuzugewandt. Er wurde bewußtlos aufgefunden und mußte nach seiner Wohnung gebracht werden.

Schlechte Einbrüche. Als der Wächter Nr. 3 der Wache und seines Gesellschaften in der verflochtenen Nacht gegen 3 Uhr die Wegscheiderstraße revidierte, bemerkte er vor dem Delikatwarengeschäft: Sprengel u. Wint einen verdächtig aussehenden Mann, welcher an demselben Schmeiser stand. Die Hausstube des Grundbesitzers kam offen. Bei näherer Untersuchung fand der Wächter, daß eine Hienflanz, welche die Tür nach dem Geschädigten verlor, bereits aufgedrückt war. Als er nun weiter nach dem Hofe zu revidierte, sprang hinter seinem Rücken ein Mann hervor, der sich unter der Treppe versteckt gehalten hatte. Bei näherer Verfolgung des Mannes war leider ohne Erfolg. So weit festgestellt werden konnte, ist den Dieben noch nicht in die Hände gefallen.

Das gefragte Konzert im Volkspark war nur schwach besucht, wozu neben anderen Umständen auch die rauhe Witterung mit Schmutz tragen war. Hoffentlich finden die kommenden Konzerte, die durch eine lange Pause etwas in Vergessenheit gekommen sind, besseren Zuspruch. Einige Stunden musikalischen Genusses in einem schönen, luftigen und doch behaglich durchwärmten Saale bieten nach des Tages Frost und Unruhe eine reinere und erquickendere Erhebung als die mancher andere nicht immer sehr gefragte Jettreiere. Die musikalische Götter immer der Leitung des Herrn Engelmann ein recht ansprechendes Programm zu stellen. Neben einer Variante aus Mozarts Don Juan und einer Reihe lebenswunder Vorzüglicher Weisen wurde die Operette von Oper Raymond von Thomas recht vernehmlich gespielt. Aber auch die leichtere Konzertmusik kam in Glanzreichen Tonfäden, in Kompositionen Vindes usw. zu ihrem Rechte. Auch der Walzerakt von Oskar Strauß, der jetzt die allseitige Witze abgibt, hat seine Note. Der Wolger, der das Hauptmotiv dieser Operette enthält, wurde recht flott und einschmeichelnd gespielt. — Wir können allen denen, die es möglich machen können und nicht durch Sitzungen, Vermählungen und dergleichen abgehalten werden, den Besuch der Dienstag-Konzerte im Volkspark nur empfehlen.

Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Donnerstag Die Habenerkennung. Freitag Der Freischütz.

Misshandlung. 4. Februar. (E. B.) Bei dem jetzt in Halle tobenden Gasarbeiter-Streik haben sich außer den Gebrüder Karl und Hermann Schlege auch die in unserem Dree wohnenden drei Brüder Heft zu Arbeitswilligen hergegeben. Die Gebrüder Heft ziehen aber allmählich mit ihren Karren und Schaufeln zum jetzigen Frühjahr bis zum Spätherbst von einem Orte zum anderen und machen sich mit dem Benutzen der Arbeiterverträge vergütete Tage. Arbeiter allerorts, merkt euch das! Wenn im Laufe dieses Jahres die Gebrüder Heft aus Nietleben mit ihren Karren und Schaufeln sich irgendwo niederlassen, dann laßt euren Kindern, daß die dieben beim Galoppieren Gasarbeiterstreike die Arbeitswilligen gemacht haben. Es ist dann die polizeiliche Untersuchung in gestörter Weise bezüglich zu machen, was jeder Arbeiter bei Streik zu tun und zu lassen hat und wie man über Streikbrecher urteilt.

Aus den Nachbarkreisen.

Zeitz, 4. Februar. (E. B.) Ein alter Genosse gestorben. Im hiesigen Strohhaufen, der letzten Anlaufsstelle derjenige, die ihr Verbotung annehmen, sind, am Dienstag früh der Arbeiter Wilhelm Sommer im 71. Lebensjahre. Sommer war ein tüchtiger Arbeiter, immer in seiner Weisheit und die Liebe für die Partei. Seit über einem Jahrzehnt konnte er, der alt und krank wurde, sich nicht mehr aktiv beteiligen, immer aber hat er an die Parteibewegung gedacht und sich gern mit Genossen, die er gelegentlich traf, über unsere Fortschritte unterhalten. Jetzt hat ihn ein launiger Tod dahin gerufen, von wo es kein Wiederkehren gibt. Die Parteigenossen aber werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Zeitz, 4. Februar. (E. B.) 1000 Mark als Beihilfe zu neuen Gewerkschaftskosten hat am Dienstag in allgemeiner Sitzung die Stadtverordneten-Versammlung dem Oberbürgermeister bewilligt. Der Oberbürgermeister ist bekanntlich jetzt zwei Jahre lang und hält sich jetzt auf Romita auf. Er hofft zum Mai gesund zurückkehren zu können. Das ist nun das dritte Mal, daß dem Oberbürgermeister außer seinem Gehalte von 10000 M. extra gegeben ist. Der Bewilligung erfolgte mit 15 gegen 7 Stimmen. Ob die Stadtverordneten auch die Bewilligungslustig sind, wenn es sich um Arbeiter handelt?

Zeitz, 4. Februar. Solgarbeiter! Die Wittlager-Verammlung am Sonnabend, den 8. Februar, fällt aus. Wir bitten davon Notiz zu nehmen.

Zeitz, 4. Februar. (E. B.) Ein Unfallsfall. In der Eisenwerke ereignet heute wieder ein Unglück von heftigem Charakter. Ein Arbeiter, der einen Stein in das mit Dampfmaschine gefüllte Fass. Der Schwerkverletzte mußte mit dem Krankenwagen in seine Wohnung gebracht werden.

Teuchera, 4. Februar. (E. B.) Ein Sozialistenhaffer von echtem Schrot und Korn ist der Dampfer Oskar Köthe. Er ist eifrig betriebl. den Militärverein von Sozialdemokraten freizubehalten. Welche Mittel er zu verwenden, zeigt folgender Vorkfall. Am 28. Januar degaben sich einige jüngere Leute vom Grünen Baum nach dem Bismarckpark auf. Kaum hatten sie der Saal betreten, da kam ihnen A. entgegen, der bot ihnen den Saal und tief: „Wir halten unseren Verein frei von Sozialdemokraten.“ Es entstand ein Handgemenge, die jungen Leute verließen den Saal. A. folgte ihnen und schlug im Torweg einen der jungen Leute mit der Hand bereit ins Gesicht, daß das Blut aus Mund und Nase quoll. Der patriotische Schläger ging dann in den Saal zurück und brühte sich dort mit seiner traurigen Heldentat. — Von dieser Missetat wissen ungelächte Wälder nicht zu melden, wehe aber, wenn der Fall ungelächte gehen hätte!

Unsere Genossen aber raten wir, derartigen Veranlassungen fern zuhalten. Sie können sich sonst außer Schlägen noch Anflagen wegen Störung öffentlicher Besitze ausgeben. Pentungslage ist bekanntlich nicht mehr unangenehm!

Teuchera, 4. Februar. (E. B.) Boykottbrecher! Seit zirka zwei Jahren hat der Genosse W. W. in Teuchera die Arbeiterchaft seinen Saal entzogen. Er will also mit der Arbeiterchaft nicht zu tun haben. Trotzdem aber verheben einige Arbeiter dort, die gemeinschaftlich und politisch organisiert sind! Ein jugendlicher „besserer“ Statist, aus 12 Arbeitern bestehend, hält dort seine „Schmiede“ ab. Unter dem Tugend befindlich einige Leute, die Vertrauensmänner in der Arbeiterbewegung bekleiden. Ihnen eignet es noch nicht zum Bewußtsein gekommen zu sein, daß Boykottbruch dem Streikbruch gleichgeachtet wird. Wir wollen für heute von der Nennung der Namen absehen, werden jedoch, wenn das die Arbeiterchaft schädigende Treiben nicht aufhört, dies ohne weiteres tun. Gewarnt die Betreffenden, mögen sie uns handeln, wie es sich den Arbeitern zumutet!

Wittenberg, 4. Februar. (E. B.) Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen mutieren macht mir, seine Rechte wahrzunehmen, jetzt folgender Fall. Beim Bauer Hara in Witz war über ein Jahr die E. B. aus Dresden als Wirt tätig. Der ist, wie wohl aus dem Namen hervorgeht, ausgemacht. In der Krankenliste war das Mädchen verzeichnet. Vor kurzen zog sie nach Wittenberg in den Dienst des Bauers Kröber. Zwischen dem Fortzuge und dem Antritt lag eine Frist von 14 Tagen. Die B. merkte bald, daß die Arbeiterin immer mehr verschlechterte und wandte sich an die Krankenkasse. Im Statut der Kasse ist nun zu lesen, daß die Rechte eines Verfallenen weiterbefahren, wenn beim Umgang die ihm zustehende Rechte wahrzunehmen, jetzt folgender Fall. Die Krankenkasse aber weigert sich, in diesem Falle einzutreten. Das Mädchen soll nun der Gemeinde zur Last fallen. Er trifft die oben angezogene Bestimmung des Statuts zu, so muß die Krankenkasse wohl oder übel für das Mädchen eintreten. Offensichtlich werden sich die Angehörigen — oder später die Gemeinde — nicht so schnell zufriedig geben.

Arbeiterhilfe. Am Sonntag erlitt auf Grube Kurst Bismard der Schmelz Dufsch aus Gallenbach bei Reparaturarbeiten betriebl. Unschlüssen, daß ihm zwei Rippen eingebrochen wurden. Er mußte sofort ins Bergmannstrotz nach Halle gebracht werden.

Reichshaus, 4. Februar. (E. B.) Gewerkschaft Begriffe. Am 28. Januar fand hier im Kramerischen Saale ein Kleinschauspiel, verbunden mit Volkstanzabend, statt. Dem organisierten Musikanten Karl Burjache fiel es leicht ein, ein Stück auf den Saal auszubringen. Die Musikanten, die sich an dem Saal mit einem Kriegereinerzettel. Verschiedene anwesende Arbeiter waren nun allerdings der Meinung, daß G. der sie kennt, sie provozieren und eventuell ins Gefängnis bringen wollte. Sie haben aber ihre Ruhe bewahrt. Dem G. aber ist wohl anzugucken, die Konsequenzen seines Tuns zu ziehen. Er verhält sich den Monarchen, geriert sich also als großer Patriot. Was kann ihm dann Gewerkschaft und Partei nicht? Politisch organisiert wird der Mann wohl kaum sein und ist er es, so ist er es am längsten gemein!

Esleben, 4. Februar. Es ist erreicht. Der seit lange gehegte Wunsch vieler hiesiger Einwohner ist nun in Erfüllung gegangen, Esleben bildet mit dem 1. April einen Stadtteil. Der Marksdorfer Bezirk muß nun gehen, wie er allein fertig wird.

Reichshaus, 4. Februar. (E. B.) Feindliche Nachbarn. Der Hausbesitzer und Bergmann August W. ist das von hier, lebt mit seiner Nachbarn in Reichshaus. Dies führt zu, setzen zu. Als er am 15. November vor. S. einen Maurer aus seiner Schuppe jagte und nach einem an der Erde liegenden Steine griff, äußerte die Frau Hausbesitzerin während der Missfallen darüber. Darauf nahm der Mann den 3 bis 4 Jhd. längeren Stein und warf ihn der Frau gegen den Kopf. Die Verletzte brach hütend zusammen und war mehrere Tage krank. Das hiesige Schöffengericht beurteilte Marksdorfer wegen der Missetat zu 15 M. Geldstrafe. Die Strafe erwidern der Frau Gehör zu milde und sie leugte gegen das erste Urteil bei der Strafverurteilung. Jede Verurteilung ein. Beurteilung ist in der Strafverurteilung auszuführen. Das Urteil ist demnach so milde ausgefallen zu sein, weil der Amtsanwalt und Wärdmeister dem Angeklagten freundlich genügt wären und sie einem Schöffengericht, der bei dem Urteil mitgewirkt hat, ein Dorn im Auge wäre. Der Staatsanwalt beantragte in der Verurteilung die Erhöhung der Strafe auf 50 M. Die Verurteilung der Revidentkammer verurteilte für die Revidente eine Buße in Höhe von 40 M. Das Gericht nahm aber an, daß der Angeklagte gereizt war und vernarrt die Verurteilung auf Kosten der Revidentkammer.

Teuchera, 4. Februar. (E. B.) In Arbeit und Not war ein hiesiger Tagelöhner ein ihm abgepfändertes Werkzeug, welches demselben sehr beliebt. Auch wir haben jetzt vor dem hiesigen Schöffengericht angeklagt gereizter Mann gab dies zu mir dem Juremte, er habe in der Arbeitslosigkeit sich nicht anders zu helfen gewußt. Er wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Beantragt war ein Monat.

Wittenberg, 4. Februar. Halbmaß geflaggt haben aus Anlaß des Todes des Königs von Portugal die hiesigen Kaiserinnen. Von Karlos I. war Chef des 20. Infanterie-Regiments.

Reichshaus, 4. Februar. (E. B.) Rächliche Demonstration des hiesigen Arbeitervereins. Am 28. Januar fand hier der letzte Reichstagswahl bekanntlich sehr beliebt. Auch wir haben jetzt hier eine solche zu bezeichnen. Zwar waren es keine antisemitischen Nachbarn, die hier demonstrierten, aber das Hurra der tapferen Kriegereinerzettel Klang auch nicht schlecht. In der Nacht zum 27. Januar, so gegen 12 Uhr, wurden die hiesigen Einwohner plötzlich in ihrer Ruhe gestört. Der Kriegereinerzettel mit Musik um, brachte vor dem Hause eines „besseren“ Mitgliedes ein dreimaliges Hurra aus und zog immer mit Musik weiter. Leider konnten wir nicht in Erfahrung bringen, ob zu diesem Tage die Schutzmannschaft oder die Sanitätskolonne Spalier bildete. In der Dunkelheit war das, trotz der großen „Illumination“ nicht zu erkennen. Verhaftet ist jedoch kein Patriot worden.

Dörrödingen a. S., 2. Februar. (E. B.) Zur letzten patriotischen Kundgebung hatte der hiesige Kriegereinerzettel zur Verklärung seiner Farbe geblieben. „Reichshaus“ junge Reservisten herangezogen. Es war das erstmal, daß Nichtmitglieder herangezogen wurden. Von Jahr zu Jahr schmilzt der Verein zusammen, man sucht daher allerhand Erleichterungen Mitglieder heranzuziehen. Fünf Mal kostete früher der Eintritt, heute kann man schon für drei Mark Kriegereinerzettel werden. Es ist also nicht ganz richtig, wenn behauptet wird, daß alle Preise in die Höhe gingen. Viele Reservisten haben sich ja nicht beizogen lassen, ihnen liegt die Dienstzeit denn doch zu schwer im Magen. Und auf den einen Vorteil, den ein Kriegereinerzettel bietet, nämlich, daß die Mitglieder bei Kontrollverhandlungen mit dem Vereinsgehenden „defizient“ werden, verzichten sie gern. Der Kriegereinerzettel wird wohl wieder am nächsten Jahresleben, ist er ermäßigter Preis, wenn a t e r n e n sind für die Remobilisierung eines Ortes wohl etwas angenehmer, d. h. nur wenn sie des Lebens ihren Zweck erfüllen. Wie uns ist hat weder nicht bei Fall, da empfindet man die Laternen als höchst überflüssig. Bei trüber Witterung scheint der mit dem Anzeigen betraute Mann die Laternen nicht finden zu können. Am Dorfe geht's ja noch, kommt man aber ins Arbeiterviertel oder nach dem Bahnhof zu, so fehlt es gänzlich an Beleuchtung. Mit dem Graben der Arbeiterstraße kann man sehr leicht Veranlassung machen. Wie ergrübt wird, soll unsere Gemeinde beschäftigen, ein Abonnement auf Mondlicht zu machen, damit die höchst überflüssigen Laternen ins alte Eisen kommen können.

Wögnitz, 4. Februar. (E. B.) Arbeiterhilfe. Der seit langen Jahren auf dem Bauhandwerk beschäftigte 60jährige Arbeiter Ertlich verunglückte dadurch, daß ein im Braun hängendes Stroh seinen herabfiel und ihm drei Finger der

weisen Hand verfertigt. Ob hier wohl die be- rühmte
Bauschmiederei Wohlthätigkeit zeigen wird?

Sohentrum, 4. Februar. (C. P.) In der Postlage
wurden mehrere Arbeiter des heiligen Rittergutes Fütterterhof,
Brennholz z. entwendet haben. Sie waren vor dem Schöffengericht
dort anzufragen und erklären, es sei auf dem Gute üblich,
das sich die Arbeiter dies und jenes nach Freizeid mit-
nehmen, da die Löhne dort äußerst niedrig wären. Die fünf
Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis
drei Tagen herab bestraft.

Parteiadriften.

— Warnung. Die russischen Genossen allerorts werden ge-
mehrt. Diese vertrauliche Inhalts nach Genf an die Adresse
Redaktion der sozialdemokratischen Zeitschrift „Raduga“
(Boulevard de la Chap 17) zu richten. Die Genfer Polizei ist
nämlich so weit gekommen, daß sie einfach jeden verhaftet, der
die genannte Zeitschrift oder die Räume der Redaktion der
Raduga betritt!

Gewerkschaftliches.

Wachung. Formel! In der Güngelgasse von C. F.
Dittus in Verdau sind Lohnarbeiter zu 40 Prozent
vorgenommen worden. Auch in den übrigen Gießereien
Verdau sind Lohnregulierungen angelegt. Wie ersehen da-
rüber die Kollegen, Arbeitsangebote nach Verdau bis auf
weiteres unter allen Umständen abzulehnen.
Metallarbeiter, Bahnhofsmeister Juidau.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Eine angebliche Einem-Beleidigung. Das Volksblatt
für Bochum teilt mit: „Einem v. Umar, v. Gohensau
würden die Hauptpersonen eines Beleidigungsprozesses bilden,
der gegen uns angehängt werden soll. Wir sollen den Kriegs-
minister in Beziehung auf seine Erklärungen im Reichstage
vom 4. Dezember beleidigt haben. Unser Verantwortlicher ist
polizeilich benannt worden.“

§ Straftatzen der Presse. Wegen Beleidigung eines Bau-
unternehmers wurde Gen. Kollenbush von der freien
Presse zu Eberfeld zu 90 Mt. Geldstrafe verurteilt.

Gerichtssaal. Strafkammer.

Salle a. S., 1. Februar.

Vorsitzender: Landgerichts-Direktor Reuter; Ankläger:
Anfänger Vindemann.

Uebersiehermarder auf dem Bohnhofe. Der
wegen Diebstahls (von Vieh) mit Gefängnis und Zuchthaus
behaftete 33-jährige Arbeiter Bergig aus M. Dederichsen
wurde am 13. Januar auf den letzten Bahnhofs im Bartsch-
hof dritter Klasse einem Dienstmädchen, der im Gericht mit
anderen am Baret stand, von einem Reiterführer Ueber-
zieher und Stod weg. Mit seiner Uebersieher begab er sich
in eine heilige Verberge, wo er entdeckt und festgenommen
wurde. Vor Gericht erklärte er sich mit der verbreiteten Aus-
sage zu helfen, er habe die Sachen nicht selbst gefohlen,
sondern erst von einem andern, der sie gefohlen haben mußte,
gekauft. Als diesen andern bezeichnete er einen Arbeiter, der
gleichfalls schon oft wegen Diebstahls mit Gefängnis und
Zuchthaus bestraft ist. Der Mann bestritt als Zeuge ent-
schieden, den Bohnhofdiebstahl ansgeliefert zu haben. Doch
behielt das Gericht, um wegen Verweigerung der Mithatenschaft
nicht zu verurteilen, Bezugs des Angeklagten, den die Straf-
kammer zu der Ansicht, daß er aller Wahrscheinlich-
keit nach der eigentliche Täter, zum mindesten aber seines
komplizierten Mithäter gemeint sei. Er wurde daher antraus-
gesetzt zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt. Der Verurteilte
protestierte lebhaft gegen das Urteil; er solle ein Jahr Zuchthaus
freigen und habe doch bei dem Bohnhof zwar noch
2-30 Mark, die er dem wirtlichen Dieb als Kuppelgeld für den
getöhlten Uebersieher und Stod gezahlt habe, eingebüßt.
Wegen Urfundentfälligkeit und Bezug
wurde ein Räumlichkeitsrevisor von hier zu vier Monaten
Gefängnis verurteilt. Er hatte fingerte Kuppelgelder verlangt.
Die alte Geschichte.

Unter verurteilten Tären wurde gegen einen
33-jährigen Arbeiter von hier verhandelt, der mit einem Lechner
Bühnenbande getrieben hat. Er wurde zu einem Jahre Gefängnis
verurteilt.

Mit dem Goldanstoffel hatte eines Tages eine
Arbeiterfrau ihre Nachbarn gegen die Schiffe gefolgt und
als sich die Mühsandte mehrte, wurde sie auch noch ein
großes Bündel Haare los. Das Schöffengericht hatte die
Amazonen zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Ver-
urteilungsurteil verurteilt der Richter nachkommenen
Juristen brachten die fertig, daß ein Goldanstoffel sein
gerichtliches Versteck sei. Das gelang ihm zwar nicht, die
Strafe wurde aber auf 24 Mark ermäßigt.

Verworfen wurde die Berufung eines mehrfach
behafteten Arbeiters, der einem nicht ganz klar denkenden
Schuhmachermeister seine Uhr im Werte von sieben Mark auf-
gekauft und ihm dafür zehn Mark und des andern
Meisters alte wertvolle Uhr abgenommen hatte.

Freiwilliges Nachbarn. Ein Arbeiter und dessen
Gemeinde hatten eines Tages eine Sanftmutter verurteilt,
weil sie sich mit einem kleinen Kind verurteilt hatte. Die
des Ehepaares durchgeföhren war und die Waise bedrängt
haben sollte. Der mitleidende Gemeindegatte wurde vom
Schöffengericht zu zehn Mark Geldstrafe, seine Gattin zu
20 Mark verurteilt. In der Berufungssitzung nahmen die
beiden Sänder ihre eingeleiteten Berufungen zurück.

Schöffengericht.

Die Folge schlechter Bezahlung. Ein Vagabund
und Handlungsbegleiter waren längere Zeit in einer heiligen
Gier- und Butterhandlung tätig gewesen. Leider misbrauchten
sie ihre Stellung zu einer ganzen Reihe von Unordentlichkeiten.
Sie sind allerdings äußerst nicht bezahlt worden. So er-
hielt der Vagabund, der verheiratet ist und Familie hat, nur ein
Monatsgehalt von 80, später 95 Mark. Als er daher eines
Tages dem Geschäft klagte, er könne nicht aufkommen, hat
dieser achtlos, man müsse eben leben, und nicht mehr, als
sich einen „Reberverdienst“ machen. Sie verhoffen sich diesen
Nebenverdienst dadurch, daß sie zwei im Dienste der Firma
stehende Kutsher, welche Waren zu den Kunden zu fahren
hatten, öfter mehrere Schod Vier mehr mitgaben, als an die
Besitzer abzuliefern waren. Die Kutsher verstanden dann
den Uebeltätigen an einem heiligen Abend, der letzten
sich mit den beiden Handlungsbegleitern in dem Wapum.
Das soll mehrere Monate lang so gegangen sein. Der hinter-
gezogene Prinzipal vermag seinen Schaden nicht nachzurechnen,
doch hat er bereits ziemlich lange vor der Entdeckung der
Diebstahle Bedacht gehabt. Die Angeklagten wollen höchstens
für insgesamt 100 Mark unterhandeln haben. Das Gericht
verurteilt aber, daß sie wahrlich nicht das Vier- bis Fünf-
fache unterhandeln hätten. Der Handlungsbegleiter soll auch
noch bares Geld unterhandeln haben, doch konnte ihm das
nicht nachgewiesen werden. Der Vagabund, der die Firma auch
allerlei Gemittel entwendet; bei der Hausdurchsuchung wurden in
seiner Wohnung außer Butter und Gern und Wirt, Sord
und Säulen, aus den Vorräten der Firma kommend, vor-
gefunden. Das Schöffengericht sah die Berufungen der
Menschen zweifelhafte Gewerinnen mit an und erkannte auf Geld-
strafen von 75 bis auf 40 Mark herab.

Salle a. S., 8. Februar.

Den Gipfel der Frechheit übersteigt hat ein mehr-
fach vorbestrafter Arbeiter, der seinen Vort auf folgende Weise
die Miete vertritt. Nachdem die Monatsmiete von 9,70 M.
fällig geworden war, betrat er abends die Wohnung des
Wirtes mit dem Bemerkens: „Guten Abend, ich möchte meine
Miete bezahlen.“ Der Wirt freute sich, nahm das Quittungs-
buch des Wirtes entgegen und legte sie ihm, um zu
quittieren. Der Wirt klopperte mit der Hand in der Hand,
um den Wirt sicher zu machen, daß er sofort habe. Da dem
Wirtlichen die Quitturrierer aber etwas lange dauerte, verließ
er auf einen Durch des Wirtes Stube, feute aber dann sofort
mit der nochmaligen Bemerkung zurück: „Na, kann ich nun
sohlen, ist nun quittiert?“ Der Wirt, der mit seiner Gattin
auf dem Sofa saßen, sah sich nach dem Wirtlichen um und
sagte: „Ich und doch dem Wirt, das Buch weiter hielt die
Quittung gegen das Buch, „Himmler“ und verstand. Der
Wirt, der die Hauptrolle vertritt, sprang dem Wirt mit
den Worten nach: „Aun oder jahren.“ und verstand, ihm das
Mietbuch zu entreißen, wobei er aber nur den Umschlag des
Buches in die Hand nahm. Der Wirt, schreuderte den Wirt
auf eine Erde und drückte sich hartnäckig zur Wohnung hin-
aus. Seine Dreistigkeit brachte ihm eine Anklage wegen Brand-
bruch ein. Auch vor Gericht erklärte der Unuerdämte noch,
er habe keine Miete bezahlt, das beweise seine Quittung. Er
habe die Miete in „lauter Zmeuransfüuden“ auf den Tisch
des Wirtes gelegt und der Wirt habe das Geld jedenfalls nicht
gehaben. Ueberrig ist in diesem und dem nächsten
auf. Seine Unschuldigkeit hat das Gericht nicht geglaubt,
stellte sich heraus, daß der Angeklagte sein Buch hatte mit einem
neuen Umschlag versehen lassen. Wirt und Wirtin erklärten
glaubwürdig, von der auf den Tisch gelegten Miete nicht be-
merkt zu haben. Der Anstaltsanwalt beantragte gegen den An-
geklagten zwei Wochen Gefängnis. Das Urteil lautete aber
auf sechs Wochen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. Als
die Miete nicht bezahlt wurde, wurde der Angeklagte
auf. Da ihm dies aber nicht einsehendigt wurde, meinte er, das sei
eine Frechheit und verstand dann schlieglich. Zwei ihm
nachgehende Beamte konnten nur berichten, daß der Angeklagte
eilig die Treppe hinunter, caeouit und verurteilt wurde. Der
Angeklagte wurde dann in Abmehelnt wegen Ungehörig vor
Gericht noch zu einer Geldstrafe von drei Tagen verurteilt.

Aus dem Reiche.

Berlin. Eisenbahners Ende. Von den Rädern
eines Güterzuges gerammt wurde der Bremer Weber aus
Hummelsburg. Der Unglückliche war auf einem Trittbrett
ausgewallten und auf das Geleise gestürzt.

Sattingen. Arbeiter-Mord. Auf der Seide Geir-
schichtler errieteten die Arbeiter bei der Ernte ein
flüchtigen Eien gefüllten Behälters lebensgefährliche Brand-
bomben.

Kirchh. (Schlesien). Giftiges Sauerkraut? Unter
Vergiftungserscheinungen ist eine aus fünf Köpfen bestehende

Familie erkrankt. Drei Kinder sind bereits gestorben. Was
führt die Vergiftung auf den Genuß von Sauerkraut zurück,
das von einer Augsburger Fabrik stammt.

Stum a. Rhein. Infolge Schreckturmes fliehen
zwei Schiffe zusammen. Eins sank, drei Kinder er-
tranken.

Stettin. Gattenmord. Dienstag vormittag drang der
Kreuzer Gismann in Abmehelnt seiner Schwiegermutter in
deren Wohnung ein und tötete seine dort befindliche Frau
durch drei Revolverkugeln. Frau Gismann trat sich vor drei
Wochen aus dem Hause ihres Mannes entfernt und war zu
ihren Eltern geflohen. Der Mörder flüchtete und konnte noch
nicht gefast werden.

Telephonischer Spezialdienst des Volkswallers.

Paris, 5. Februar. Aus Lissabon wird gemeldet: Das
neue Ministerium besteht aus zwei Progressiven (Liberalen),
zwei Konserverativen, drei Parteilosen und dem gleichfalls par-
teilosen Ministerpräsidenten Ferreira. Das Kabinett stellte die
aufgehobene parlamentarische Immunität wieder her. Alle von
Franco ernannten Stadt- und Provinzialbehörden wurden auf-
gelöst. Die Kanvernalien, die auf den 5. April festgesetzt
waren, sollen an einem früheren Termin stattfinden. Im
übrigen bleibt aber das Königsrecht bestehen; nur für kleinere
Vergehen treten die Zivilgerichte in Kraft.

Madrid, 5. Februar. In der Stadt Barjos wurden große
Vergerereien in der städtischen Sparkasse entdeckt. Die ver-
urteilte Summe beläuft sich auf 300.000 Kronen. Das Dieb-
stahl wurde in Anklagezustand beretzt.

Leipzig, 5. Februar. Bei einem Grubenbrand in der Nähe
von Progebinia wurden mehrere Vergleite sowie der Direktor
der Grube getötet.

Seite Nachrichten.

Berlin, 5. Februar. Die Deutsche Tageszeitung
dementiert auf das entschiedenste das Gerücht von der Zurück-
ziehung der Polen vorlage.

Berlin, 5. Februar. Das oberste Militärgericht hat
geteilt die Generale Stöckel, Jod und Keig zum Tode verur-
teilt. In der ersten Instanz war nur gegen Stöckel die
Todesstrafe verhängt worden, während die beiden anderen mit
Kangentlebung und Freiheitsstrafen belegt wurden.

Madrid, 5. Februar. Alle Besarten stimmen darin überein,
daß der Königsmord in Lissabon ein politisches Verbrechen
gemeint ist, und zwar bilden die Revolutionäre eine weite-
rgezweigte Verfassung, welche bezogte, mit Feuerwaffen und
Bomden die Königsfamilie anzugreifen, zu entwasfen oder
zu töten, die königliche Familie auszuweisen und die Republik
anzukünden. Dieser anfängliche Plan folgte einer
Demagogik sehr, es wurden nach einem blutigen Kampf
die Hauptabteiler festgenommen. Eine bezogte Scher
von etwa 15 Mann beschloß ihr Leben einzuflehen und einen
Pauptrzug zu machen und die königliche Familie mit Ausnahme
der Königin niederzuföhren.

— Zur Beurteilung der gegenwärtigen Lage in Portugal,
sowie der letzten Vorgänge ist die offizielle Stellungnahme der
republikanischen Partei von großer Bedeutung. Der Führer
der Republikaner, Machado, erklärt im Gerulo eine Erklärung,
moraus hervorgeht, daß die Partei die Verantwortung für die
Gewalt gegen den König und den Kronprinzen entschieden
ablehnt. Die Tat sei der Uebersieher der Leidenschaft entsprung-
en, welche durch das bitatorische Verhalten hervorgerufen
worden sei. Die Parteiliche habe sich Mühe geben, um die
überhörsigen Temperamente in die Schranken zu halten.

— Vom Lissaboner Kriegsgericht wurden 300 Verurteilten
verhaftet, darunter viele Offiziere, Abgeordnete und Journalisten.
Viele von ihnen sollen angeblich erschossen werden. — Nach
einer weiteren Depesche aus Lissabon soll der neue portugiesische
Kriegsminister Mathies Vines von den Verurteilten erschos-
sen worden sein. Diese Androhung bedarf jedoch noch der Ver-
sicherung. — Nach einer anderen Meldung aus Lissabon wird
erst jetzt bekannt, daß bei dem Attentat am vergangenen Sonn-
abend auch vier Soldaten, sowie mehrere Polizeibeamte und
Privatpersonen verunndet worden sind. — Aus Barjos wird
telegraphiert, daß die Klube in Portugal nur scheinbar sei. Die
Revolutionäre planten weitere Anschläge, um die Republik
auszuufen zu können.

Versammlungs-Anzeiger.

In vorliegender Nummer werden folgende Versammlungen
bekannt gegeben:

- Reiz: Gemeindefesttag, Freitag, 7. Februar.
- Witzensfels: Alle auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes versicherte Arbeiter und Arbeiterinnen, Sonntag, 8. Februar.
- Rahna: Offentl. Bergarbeiter-Versammlung, Sonntag, 9. Februar.
- Blekeritz, Klein-Bittenberg, Eisenbahn-Verein, Freitag, 7. Februar.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Unentbehrlich im Haushalt

Dr. Thompson's SEIFENPULVER
1/2 Pkt 15 Pfg.

Was soll ich sagen?
Es hört man sehr oft fragen, wenn ein Vorhaben oder
Verrichtungsstück aufgeführt wird, bei welchem die
Ansprache, Freude oder dergleichen zu halten. Ja, wenn bei
Familienfesten etwas geat werden soll und muß, wenn eine
passende Deklamation das Fest verbinden soll, dann ist es
schwer, zu ummalen, den festdienlichen Bedürfnissen anzu-
passen, die alle Gelegenheiten eines Festes zu schaffen, noch aber
wird es jebermann möglich sein, an der Hand von Vorlagen sich
das passende herauszufinden, zusammenzufüllen und zu ergänzen.
Das soll das Buch
Festgesungen!
bieten, das außer Ansprachen, Reden, Prolog, Gedichte
und Lieder in allen den festdienlichen
114 Seiten stark, Preis 5. Buchs 1.20 Mt., Porto 10 Pf.
zu beziehen durch Die Volks-Buchhandlung.

Restaur. Aug. Lohse,
Jakobstrasse 23.
Deutl. Donnerstags
Schlachtfest.
Früh 9 Uhr: Weißfleisch.
Abends: Div. Wurst u. Suppe.
Es ladet neuzeitl. ein D. O.
Hiera. Donnerstags Schlachtfest
Albert Dohler, Feig, Barim.

Hustenmittel!
als:
**Bairisch Malz,
Althee-Bonbon,
Zwiebel-Bonbon,
Eucalyptus-Bonbon,
Tee-Bonbon**
empfehlenswert
Rob. Schirmer,
T. - r. - n. - o. - s.
Leipzig: Reiterstr. 43.
Hanselstr. 43.

**Wagen Donnerstag
Schlachtfest**
Empfehle uns frisches
Weiß- und Rindfleisch, Haus-
braten, sowie auch in jeder
Pflanzung von Schweinen
Max Escher,
Zeitz, Schlagstr. Nr. 1.

Die Neue Zeit.
Wochenschrift
der deutsch. Sozialdemokratie.
Er sollte niemand versäumen,
auf die Neue Zeit zu abon-
nieren.
Vierteljahrs-Abonnement
3.25 Pfg. Einzel-Nr. 25 Pfg.
Bestellungen nehmen entgegen
alle Austräger und die
Volks-Buchhandlung,
Hartz 42/43.

Döschwitz.
Rest. zur Brauerei.
Sonabend, Sonntag
den 8. u. 9. Februar
H. Bockbier
fr. Pflanzkuchen.
Es ladet freundlich ein
H. B. - r. - z. - e. - r.

Gasthof Luckenau
Sonabend den 8.
Sonntag den 9. und
Montag d. 10. Febr.
H. Bockbierfest.
Räusen und Lieder
zum Singen gratis.
Es ladet freundlich ein
Reinh. Herzog.
Neben Donnerstags
Schlachtfest
P. Maul
5. Bernstr. Nr. 101/102.
Wagen Donnerstag
Schlachtfest
H. B. - r. - z. - e. - r.
Wolffstraße 10.

Kampfen, Kammern, alles Gien,
Werk, Vorkräftige, Glas-
scherben und Gummi fast
zu höchsten Tagespreisen.
Wibelm Tegner, Weingärten 24
Masken-Garderobe liegt an in
Kaysa
bei H. B. - r. - z. - e. - r.
Kerrmann Postort.
Eine Vorderwohnung m. all.
Zubehör sofort zu vermieten und
1. April zu beziehen.
Teuchera, Berliner Weg Nr. 1
bei A. Schmidt.
Ein Frade, welcher Lust hat,
Tisch zu erwerben, find. Hiern
aus Verhörl.
Rockwitz. Bau- u. Möbelstücker
G. Heitzig.
Eine fröhliche gesunde Amr
wird gesucht von
Marie Engelhardt, Geborn...
Kadowitz.
Die dem Barbier Eyn Gustav
Rlowe zugeweihte Beilebung
neume ich beabwundt.
Carl Gröber.